

Die Nachkriegshilfe der beiden Basler Halbkantone an das benachbarte Elsass im Kontext der Schweizer Spende

Autor(en): **D'haemer, Kristin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **99 (1999)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nachkriegshilfe der beiden Basler Halbkantone an das benachbarte Elsass im Kontext der *Schweizer Spende*

von

Kristin D'haemer

1. Die Forschungssituation

Durch die Sammelklagen gegen die Schweizer Banken wurde ab 1996 die Diskussion um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg neu entfacht, was unter anderem auch zur Einsetzung der «Unabhängigen Expertenkommission: Schweiz – Zweiter Weltkrieg» – besser bekannt unter dem Namen Bergier Kommission – führte.

Diese vor allem in den Medien geführte Diskussion geht aber weitgehend an der Nachkriegszeit und erst recht an der schweizerischen Nachkriegshilfe vorbei¹. Zu dieser Thematik soll hiermit ein positiver Beitrag geleistet werden. Was die historische Aufarbeitung der Nachkriegshilfe betrifft, so ist diese nur teilweise geleistet. Für das grosse Nachkriegshilfeprojekt der «Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten» fehlt jegliche umfassende Studie².

In jüngerer Zeit kam einem historisch interessierten Publikum diese Thematik erstmals (wieder) ins Bewusstsein durch die Ausstellung «Nach dem Krieg», welche 1995 in Liestal, Lörrach und Mulhouse gezeigt wurde³.

¹ Eine Ausnahme bildet der Artikel vom 14. März 1997 in der NZZ: «Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten» 1945–1948, S. 15.

² Auch meine Lizentiatsarbeit «Nachkriegshilfe der Kantone Baselland und Basel-Stadt an das benachbarte Elsass; Planung und Durchführung in den Jahren 1944 bis 1946» (kurz: K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997), auf welcher dieser Aufsatz basiert, befasst sich nur mit einem Teilaspekt, nämlich der Nachkriegshilfe der beiden Basler Halbkantone an das Elsass. Antonia Schmidlins Lizentiatsarbeit «...la nazione più generosa... Schweizerische Nachkriegshilfe in Italien am Fallbeispiel Centro Sociale Rimini.» (Historisches Seminar der Universität Basel: 1991) behandelt zwar auch nur einen Teilaspekt, die sehr umfangreiche Arbeit geht aber auch schon stark auf die Schweizer Spende als Ganzes und auf ihre Ideologie ein.

³ «Nach dem Krieg. Grenzen in der Regio 1944–48», Zürich 1995.

Da auf elsässischer Seite die historische Forschung in Bezug auf die schweizerische Nachkriegshilfe im Elsass noch viel weniger weit fortgeschritten und der Archivzugang dort immer noch erschwert ist, basiert dieser Aufsatz auf schweizerischem Archivmaterial, insbesondere aus den Staatsarchiven Baselland und Basel-Stadt⁴.

In einem ersten Teil dieses Aufsatzes soll auf die Problematisierung der Nachkriegshilfe gegen Ende des Zweiten Weltkrieges hingewiesen und die Entstehung der Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten rekonstruiert werden. Im Hauptteil wird auf die Entstehung der Komitees, die einzelnen Hilfsaktionen und die Zusammenarbeit mit der *Schweizer Spende* eingegangen. Die letzten beiden Kapitel behandeln das charakteristisch «Nachbarschaftliche» der Hilfe an das Elsass einerseits und andererseits die ideologisch-politisch motivierte, zum Teil an die Opfer des Nationalsozialismus gerichtete Hilfe.

2. Die Problematisierung der Nachkriegshilfe in der Schweiz

Durch die relativ weitreichende wirtschaftliche Verstrickung mit dem Dritten Reich⁵ war die Schweiz gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in eine verstärkte politische und wirtschaftliche Isolation geraten. Mit dem sich für die Alliierten abzeichnenden Sieg schlug deren anfänglich bedingte Akzeptanz der schweizerischen Situation um in Unverständnis für die einem totalitären System gegenüber neutrale Politik. Wegen dieser Einschätzung der politischen Haltung der Schweiz führte der schon ab 1943 zunehmende Druck der

⁴Im Staatsarchiv Baselstadt (StABS) habe ich neben Quellen aus dem Finanz-, dem Polizei- und dem Baudepartement und der Staatskanzlei vor allem Material aus den Privatarchiven der Schweizer Spende (PA 697 Akten Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten 1944–1945, 1945, 1946 und 1947–48) und der Basler Arbeiterhilfe für das Elsass (PA 877 Basler Arbeiterhilfe für das Elsass, A1–A6 und B1–B4) ausgewertet. Im Staatsarchiv Baselland (StABL) sind die Akten zur Schweizer Spende unter «Kantonale Zentralstelle für Kriegswirtschaft» (KZK 11.01–11.05) abgelegt.

⁵Einen ersten Überblick dazu gibt Hans-Ulrich Jost: *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*. Basel, Frankfurt a.M. 1986, das Kapitel «Bedrohung und Enge» (S. 101–189). Vgl. ders.: *Die Schweiz im Jahrzehnt des Krieges (1938–1945)*, Zürich 1998. Den neuesten Forschungsstand wird die schon genannte Bergierkommission in ihrem Schlussbericht 2001 vorlegen. Erste Ergebnisse sind schon veröffentlicht in: *Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg: Die Schweiz und die Goldtransaktionen im Zweiten Weltkrieg. Zwischenbericht*. Bern 1998.

Alliierten mit ihrem Vorstoss in Westeuropa zu einer verstärkten Blockade-Politik, wodurch sich die wirtschaftliche Situation und Versorgung der Schweiz weiter verschlechterte.

Dies machte, wenn auch spät erfolgende, schrittweise Zugeständnissen der Schweizer Diplomatie notwendig; dazu zählten die im Oktober 1944 erfolgte Einstellung der Kriegsmateriallieferung an das Dritte Reich, der Stop jeglichen Transits von Gütern des Deutschen Reiches im Februar 1945 und das im März unterschriebene Currie-Abkommen, welches die Schweiz unter anderem zur Sperrung der deutschen Vermögenswerte in der Schweiz, aber auch zur Mithilfe beim Wiederaufbau in Frankreich und Italien verpflichtete⁶.

Die schweizerische Neutralität hatte jedoch derart an internationalem Ansehen eingebüsst, dass die Schweizer Behörden bald auch der humanitären Hilfstätigkeit eine wachsende Bedeutung zumassen⁷. Auf Seiten der Alliierten wurde bereits seit 1941 über die Bedürfnisse Nachkriegseuropas diskutiert, was 1943 zur Gründung der *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA) führte, welcher 44 Nationen beitraten⁸. Da die Planung und Einsetzung der UNRRA noch während des Krieges erfolgte, traten ihr sowohl Schweden als auch die Schweiz aus Neutralitätsgründen nicht bei⁹. Ende 1944 hingegen legte die UNRRA keinen Wert mehr auf einen schweizerischen Beitritt, da die Schweiz wegen der sowjetischen Weigerung jeglicher Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen international zunehmend isoliert war. Die Schweiz ihrerseits verstand neutralitätspolitisch die Weigerung der UNRRA nur schwer, der Bevölkerung der ehemaligen Feindstaaten nicht helfen zu wollen¹⁰.

Als jedoch Schweden 1944 als erstes neutrales Land 100 Millionen Kronen für den Wiederaufbau in Norwegen zur Verfügung stellte¹¹, wurde auch in der Schweiz die Notwendigkeit für die Einsetzung

⁶ Spahni, Walter: «Der Ausbruch der Schweiz aus der Isolation nach dem Zweiten Weltkrieg», Frauenfeld 1977: u. a. S. 210f.

⁷ Spahni (1977): S. 124.

⁸ Hohermuth, Berta: Schweizerische Nachkriegshilfe für kriegsgeschädigte Länder, in: Nachkriegshilfe, Separatabdruck aus der Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Heft 7, Zürich 1944: S. 310.

⁹ Kistler, Jörg: Das politische Konzept der Schweizerischen Nachkriegshilfe. Dissertation Bern: 1980: S. 16.

¹⁰ Kistler (1980): S. 44.

¹¹ Berta Hohermuth in: Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Heft 7 von 1944: S. 311.

einer international wahrnehmbaren Hilfsaktion dringlich. Ab Herbst 1944 wurde die Verwirklichung der Pläne intensiviert.

Wahrscheinlich, weil die schweizerische Exportindustrie die Folgen dieser Isolation zuerst erkannte, kamen die ersten Vorstösse aus Wirtschaftskreisen¹².

Das im November 1943 gebildete Komitee Niesz förderte der Bundesrat zwar wegen dessen einseitigen wirtschaftlichen Interessen nicht, dafür wurden aber die Pläne Nationalrat Ernst Speisers für ein nationales Hilfswerk verfolgt, und im Mai 1944 nahm alt Bundesrat Ernst Wetter die vorbereitenden Arbeiten für ein nationales Hilfswerks rein humanitären Charakters auf¹³. Das rasche Vordringen der Alliierten und eine «Welle der Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung»¹⁴ führten im Sommer 1944 zu einer Konkretisierung; im November fanden erste Hilfsaktionen zugunsten von Frankreich, Belgien und Holland statt, und am 13. Dezember 1944 wurde die *Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten* endlich ins Leben gerufen¹⁵.

Zwei Richtlinien blieben bei der Projektierung und der darauffolgenden Propagierung der *Schweizer Spende* konstant: Die Hilfe sollte den schweizerischen staatspolitischen Grundsätzen entsprechend neutral und ausserdem selbstlos und uneigennützig sein¹⁶.

Deswegen wurden immer wieder die Solidarität und die moralische Verpflichtung als Argument für die Hilfsaktion in den Vorder-

¹²Perrenoud, Marc: La diplomatie et l'insertion de la Suisse dans les nouvelles relations économiques internationales (1943–1950), in: Georg Kreis (Ed.), Die Schweiz im internationalen System der Nachkriegszeit 1943–1950. Itinera Fasc. 18. 1996: S. 133.

¹³Spahni, wie Anm. 6, S. 200f., Kistler, wie Anm. 9, S. 21–25.

¹⁴Kistler, wie Anm. 9, S. 40f.

¹⁵Joss, Ulrich: Die Schweizer Spende, in: 148. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1948: S. 9. Ihr «Nationalkomitee» wurde von alt Bundesrat Ernst Wetter, die «Zentralstelle» von Rodolfo Olgiati geleitet. Finanziert werden sollte ihre Tätigkeit einerseits durch einen Bundesbeschluss über einen Kredit von 100 Mio. Franken und andererseits durch landesweite Sammlungen. Dies entsprach in etwa dem Betrag, den die Schweiz im Falle eines Beitritts zur UNRRA hätte leisten müssen; siehe z.B. Carl Ludwig: Die Hilfe der Schweiz an das kriegsgeschädigte Ausland, Vortrag von 1949: S. 7.

¹⁶So die Leitsätze der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit für die Schweizerische Nachkriegshilfe für kriegsgeschädigte Länder vom 19. April 1944 (in: Nachkriegshilfe, Separatabdruck aus der Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Heft 7, Zürich 1944). Die gleichen Maximen lassen sich aber auch in den Akten im Basler Staatsarchiv finden: So in StABS: FD-Reg 1 42.6 Basler Hilfe für Kriegsgeschädigte 1944: Orientierung vom 13. November 1944.

grund gestellt¹⁷. Gleichzeitig fand in der Propaganda für die *Schweizer Spende* und auch in deren rückblickender Beurteilung eine Mythologisierung der «humanitären Tradition» der Schweiz statt¹⁸. Die Betonung der humanitären Tradition, um von negativen Seiten in der schweizerischen Vergangenheit abzulenken, ist bis heute ein gängiges Muster: In seiner Ankündigung der Solidaritätsstiftung am 5. März 1997 berief sich auch Bundesrat Arnold Koller wieder darauf¹⁹. Diese humanitäre Tradition steht jedoch für eine freiwillige Hilfeleistung, welche aber nicht gleichbedeutend mit einer expliziten Anerkennung eines Rechtsverschuldens ist²⁰.

Die schweizerische Hilfstätigkeit von damals stand also zwar zum Teil auch im Zeichen dieser Haltung der Schweiz, im folgenden soll aber die lokale Hilfe der beiden Basler Halbkantone im Vordergrund stehen und der gesamtschweizerischen gegenübergestellt werden.

3. Die Gestaltung der Hilfe in Basel und die Schweizer Spende

Mit dem Beginn der Eroberung des Elsass durch die alliierten Armeen im November 1944 wurde die Basler Bevölkerung auf eine sehr eindrückliche Art mit den Kriegsgeschehnissen konfrontiert, da

¹⁷Siehe die Botschaft des Bundesrates in «Unser Volk will danken». Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten. 1945: S. 3. Diese spricht von moralischer Verpflichtung und von Nächstenliebe.

¹⁸Siehe Ludwig, Carl: Die Hilfe der Schweiz an das kriegsgeschädigte Ausland, Vortrag gehalten am 12. Dezember 1949 vor der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Basel: S. 4: Er spricht von der Tradition der privaten Hilfe für Kriegsgeschädigte, die auf Jahrhunderte zurückgehe. Diese Sichtweise hat sich auch im Ausland durchgesetzt; Berta Hohermuth (in: Nachkriegshilfe, Separatabdruck aus der Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Heft 7, Zürich 1944:) zitiert so einen amerikanischen Journalisten, der die Schweiz als «Hauptstadt aller menschenfreundlichen Werke der Welt» umschreibt. Antonia Schmidlin geht auf diese Mythologisierung näher ein («...la nazione più generosa...»). Schweizerische Nachkriegshilfe in Italien am Fallbeispiel Centro Sociale Rimini. Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Basel. 1991: S. 11 und 42ff).

¹⁹NZZ Nr. 54, 6.3.1997, S. 15.

²⁰Birgit Erdle (Literaturwissenschaftlerin) hielt am 28. Januar 1999 an der Universität Zürich einen Vortrag über «Entschädigung, Rückerstattung, Spende: Aus der Geschichte des Schadensdiskurses nach 1945», und in der anschliessenden Diskussion kam auch die Sprache auf das Verhältnis der Schweiz zu ihrer Vergangenheit. Bei dieser Gelegenheit verwies Erdle eben auf die Konstante der humanitären Tradition, welche aber jegliche Anerkennung eines Schuldverhaltens von vornherein ausschliesst. Daniel Wildmann spricht in diesem Zusammenhang vom «humanitären Kontinuum» (Wo liegt Auschwitz? in: Arbeitskreis Armenien (Hg.), Völkermord und Verdrängung. Der Genozid an den Armeniern – die Schweiz und die Shoa. Zürich 1998: S. 164f).

sich diese nun direkt vor den Toren der Stadt abspielten. Das Sundgau war zwar durch geschicktes Taktieren und einem Durchbruch südlich der Vogesen innert weniger Stunden befreit; kurz vor dem Rhein, in Saint Louis und Hüningen fanden jedoch heftige Kämpfe statt, welche die Basler Behörden dazu bewogen, der aus diesen Gemeinden evakuierten Einwohnerschaft in Basel Aufnahme zu gewähren²¹. Da die Stadt seit Monaten auf einen solchen Strom von Flüchtlingen vorbereitet gewesen war²², stellt deren Unterbringung – zum Beispiel in den Mubahallen – kein Problem dar; zum Teil fanden die Elsässer auch bei Verwandten oder Bekannten Unterkunft.

Als Ende November langwierige Kampfhandlungen in Mülhausen einen Grossteil der dortigen Bevölkerung dazu bewog, Richtung Schweizer Grenze zu fliehen, liessen die Zöllner die Flüchtlinge zwar mangels unmittelbarer Bedrohung nicht in die Schweiz, es wurden jedoch Massnahmen zu ihrer Verpflegung ergriffen²³. Betroffen waren vor allem die Zollübergänge Allschwil-Hegenheim, Schönenbuch, Leimen-Flüh und Leimen-Benken.

Im Dezember hatte sich die Situation in Mülhausen jedoch immer noch nicht verbessert. Da eine vollständige Evakuierung der Zivilbevölkerung unmöglich war, setzte sich deren Bürgermeister Auguste Wicky mit dem Internationalen Roten Kreuz, der *Schweizer Spende* und dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk in Verbindung, um wenigstens eine Teilevakuierung der Kinder zu erreichen. Eine sehr schnelle und unbürokratische Aktion machte sie möglich, und im Verlauf vom Januar 1945 wurden in mehreren Transporten knapp 10 000 Elsässerkinder nach Leimen und nach Basel gefahren, von wo sie auf die ganze Schweiz verteilt wurden²⁴.

Alle diese Ereignisse haben also neben der anlaufenden internationalen Hilfe und der sich bildenden *Schweizer Spende* sicher dazu beigetragen, dass sich die Basler und Baselbieter Bevölkerung selbst auch in verschiedenen Hilfskomitees organisierte.

²¹ Riedweg, Eugène: Mulhouse: ville occupée 1939–1945. Steinbrunn-le-Haut 1981: S. 107–110.

²² StABS: SK-Reg. 21-4-0: Dokument vom 21. April 1944.

²³ StABL: KZK 11.03 Schweizer spende 1944: Kurzer Bericht über die Grenz- hilfsaktion beider Basel, von der Dir. des Innern BL.

²⁴ Féderlé, Raymond: 10 000 «Schwitzerpapa» et «Schwitzermama» pour les petits Alsaciens, in: Nach dem Krieg. Grenzen in der Regio 1944–48. Ausstellungskatalog. Zürich 1995: S. 178f und ders.: Dix mille enfants au paradis suisse, in: Saison d'Alsace 1995: S. 55–60.

Im November 1944 konstituierten sich verschiedene Hilfskomitees im Basler Raum, welche ihre Hilfstätigkeit hauptsächlich dem Elsass widmen wollten. Zunächst war dies am 13. November die *Aktion beider Basel*, der neben verschiedenen Basler Persönlichkeiten²⁵ die Regierungsräte Prof. Carl Ludwig (Basel) und Dr. H. Gschwind (Baselland) angehörten, und welche sich als Teil der *Schweizer Spende* verstand. An einer Informationsveranstaltung im Basler Rathaus wurde neben der UNRRA und der Schwedenaktion auch die *Schweizer Spende* erstmals in Basel vorgestellt: Diese verstehe sich als Dachverband für bereits bestehende und neu ins Leben gerufene Hilfswerke, beziehungsweise -komitees, wie eben die *Aktion beider Basel*. Diese sollten ihre Hilfstätigkeit auf ihnen besonders naheliegende Gebiete konzentrieren.

Das sich in demselben Zeitraum bildende *Comité für Elsasshilfe* stimmt punkto Mitgliederliste mit dem ebenfalls in den Akten erwähnten *Hilfskomitee für Mülhausen und Umgebung* überein, weswegen vermutet werden kann, dass es sich bei der Konstituierung des Hilfskomitees am 1. Dezember unter dem Patronat der *Schweizer Spende* lediglich um eine Restrukturierung handelte²⁶.

Ein sogenanntes *Basler Hilfskomitee für die Hüniger Kriegsgeschädigten* wird nur im Zusammenhang mit einer Naturaliensammelaktion und einer Geldüberweisung erwähnt²⁷; es ist möglicherweise unter dem Eindruck der in Basel aufgenommenen Hüniger Bevölkerung im November 1944 entstanden.

Am 7. März 1945 wurde von verschiedenen Basler Professoren die *Kommission für die akademische Nachkriegshilfe der Universität Basel*, mit dem Theologieprofessor Ernst Staehelin als Vorsitzendem, ins Leben gerufen, welche neben einem Patronat für die Universität Utrecht in den Niederlanden auch bald eine Ausdehnung ihrer Hilfe «auf die nächsten Nachbarn, die Elsässer und Badenser» anregte, womit dieses Komitee wohl als eines der ersten überhaupt eine Hilfe

²⁵Der Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, der Präsident des Zweigvereins Basel des Schweizerischen Roten Kreuzes, ein Mitglied der Schweizer Kinderhilfe Basel, der Direktor der Schweizerischen Reederei A.G. etc., vgl. StABS: FD-Reg 1 42.6: 1944: Einladung an die Comité-Mitglieder vom 21. November 1944.

²⁶Die Mitgliederlisten sind in StABS: FD-Reg 1 42.6: 1944 archiviert. In derselben Akte ist auch ein Protokoll der Aktion beider Basel vom 22. November 1944, welche eine Sitzung des «Comité für Elsasshilfe» am 27. November ankündigte.

²⁷StABL: KZK 11.03, 1945, «Elsass!»: Brief der Schweiz. Kreditanstalt an das «Basler Hilfskomitee für die Hüniger Kriegsgeschädigten» vom 21. Juni 1945 und StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «1944»: Bericht der Aktion beider Basel.

nach Deutschland ins Auge fasste²⁸. Im Frühjahr 1946 wurde zudem eine Subkommission der Akademischen Nachkriegshilfe eingesetzt, um eine grosse Aktion für Markgräfler Studenten zu planen²⁹. Diese Aktion sollte Studenten aus der badischen Nachbarschaft und von der Universität Freiburg einen Studienaufenthalt an der Universität Basel ermöglichen. Dabei hatten die Organisatoren nebst den rein humanitären Beweggründen auch pädagogische: Sie hofften, den jungen Deutschen die Demokratie und die Kultur der Schweiz näher zu bringen³⁰.

Da mehrere der genannten Komitees eine ähnliche Zielorientierung aufwiesen, drängte sich in Basel eine Koordination der Elsasshilfe auf, welche auf Anregung der *Schweizer Spende* schon im November 1944 unter der Aegide der *Aktion beider Basel* erfolgte³¹. Und weil für eine verstärkte Einbindung des basellandschaftlichen Kantons ebenso Bedarf bestand, gipfelten im Februar 1945 die Koordinationsbestrebungen in einer neuen Namensgebung der Elsasshilfe: *Hilfskomitee beider Basel für das Elsass unter dem Patronat der Schweizer Spende* mit gleichzeitiger Aufnahme von drei weiteren Delegierten aus dem Landkanton in den Arbeitsausschuss³².

²⁸ StABS: Universitätsarchiv Nachkriegshilfe: I 55, 1 Allgemeines und Einzelnes 1944–1952: Protokoll der Sitzung vom 13. März 1945.

²⁹ Feldges, Dominik und Mitchell, Mark: Brückenbau nach dem Krieg. Nachbarschaftshilfe der Universität Basel im Rahmen der Markgräfleraktion 1946–1949, in: Das Markgräflerland. Schopfheim 1996: S. 99–125 (speziell: S. 102). Im Stadtbuch von 1996 wird auch an diese Aktion erinnert: Jäger, Wolfgang: Zur Erinnerung an die Markgräfler Aktion 1946–1949, in: Basler Stadtbuch 1996. Ausgabe 1997 117. Jahr, CMVerlag Basel 1996.

³⁰ Feldges, Dominik und Mitchell, Mark: Brückenbau nach dem Krieg. Nachbarschaftshilfe der Universität Basel im Rahmen der Markgräfleraktion 1946–1949, in: Das Markgräflerland. Schopfheim 1996: S. 108. Wobei den Organisatoren dies nur sehr teilweise gelang. Auf jeden Fall, war die Universität Basel mit dieser Aktion die erste Hochschule in Europa, die deutschen Studierenden einen Auslandsaufenthalt ermöglichte (S. 120).

³¹ StABS: FD-Reg 1 42.6: 1944: Brief der Schweizer Spende an Herrn Bernheim, den Präsidenten des «Basler Hilfskomitees für Mülhausen und Umgebung» vom 29. November 1944; und StABS: PA 697 1946: Schlussbericht über den Kredit Nr. 507.

³² StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: Protokoll der Arbeitsausschusssitzung des «Basler Hilfskomitees für Mülhausen und Umgebung» vom 2. März 1945 und Brief von Bernheim an den Reg.rat C. Ludwig vom 7. Februar 1945. Regierungsrat Ludwig unterstützte diesen Prozess, «da im Baselland ein grosser Hilfswille besteht, jetzt aber niemand so recht weiss, wie er diesem Willen Ausdruck geben soll». (StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: Brief des Regierungsrates vom 2. Februar 1945 an das Hilfskomitee für Mülhausen und Umgebung).

Im Juli 1945 schliesslich erfolgte die erste Gründung eines binationalen Komitees mit eher wirtschaftlichen Zielen: das *Comité Bâle – Haut Rhin*, welchem Persönlichkeiten aus Basel, Colmar und Mülhausen angehörten, und welches den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Departementes Haut-Rhin vorantreiben wollte³³.

Im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Komitees nahm dieses nicht den Verwaltungsapparat der *Schweizer Spende*, beziehungsweise der *Aktion beider Basel*, in Anspruch, und wahrscheinlich war dies am Scheitern seiner Aktionen mitverantwortlich. Denn die bürokratischen Hürden waren in der ersten Nachkriegszeit sowohl auf schweizerischer wie auf französischer Seite hoch, und so gab das Komitee nach wenigen kleineren Aktionen Anfang 1946 frustriert auf³⁴.

Die im Folgenden beschriebenen Aktionen im Elsass wurden zum grössten Teil von der *Aktion beider Basel* als Dachorganisation der oben vorgestellten Komitees initiiert, mit den elsässischen Behörden ausgearbeitet und unter dem Namen der *Schweizer Spende* durchgeführt. Es lassen sich dabei grob eine Phase der Notmassnahmen und eine Phase der Hilfe zur Selbsthilfe unterscheiden. Ein weiteres Argument in der Priorisierung von Aktionen war die geographische Distanz, die wegen der Treibstoffversorgung für die Transporte von Material und Personal und wegen der 1945 noch bestehenden Rationierung von Treibstoff in der Schweiz selbst eine Rolle spielte³⁵.

³³StABS: PD-Reg 1 901: Sitzungsprotokoll. Es bestand anscheinend auch ein Vorschlag, eine «Zentralgenossenschaft Bas Rhin Bâle» zu gründen, welche in der Schweiz verfügbare Werkzeuge, Handwerker, Ärzte etc. ins Unterelsass vermitteln wollte (StABS: PD-Reg 1 901: Vorschlag vom 3. November 1945). Es ist aber kein weiteres Material dazu im Staatsarchiv Basel vorhanden.

³⁴StABS: PD-Reg 1 901: Rapport der Geschäftsstelle auf den 13. Dezember 1945 (Anhang 14 in K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997) und der Brief an den Präfekten des Haut-Rhin vom 9. April 1946. Auf die Tätigkeiten zweier Arbeiterhilfsorganisationen gehe ich in Kapitel 6 ein.

³⁵Deshalb wurde bei allen Aktionen auf Sparsamkeit geachtet, siehe z.B. den Brief der Aktion beider Basel an die Schweizer Spende vom 13. März 1945: «Es ist vorgesehen diese [gemieteten Traktoren, K.D.] und die Grundertraktoren im Zug an die Grenze zu befördern, wo elsässischer Betriebsstoff getankt wird, sodass die schweizerische Versorgungslage nicht beeinträchtigt wird.» (in StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Ackerbaukolonne»). Bei der Barackenmontage wurde auch zuerst das der Schweiz näherliegende Departement Haut-Rhin versorgt und erst in einem späteren Augenblick ähnliche Aktionen im Bas-Rhin in Angriff genommen.

In den ersten Monaten war die *Aktion beider Basel* neben der schon angesprochenen dringenden Evakuierung der Elsässer Kinder mit anderen Notmassnahmen und mit Sammelaktionen beschäftigt.

Gemäss den Richtlinien der *Schweizer Spende* für kantonale Komitees hatten letztere an den Sammlungen der *Schweizer Spende* in ihrem jeweiligen Einzugsgebiet mitzuwirken und diese zu unterstützen³⁶. Über die Sammelaktionen, welche alle im Frühjahr 1945 stattfanden, informiert neben den einzelnen Tätigkeitsberichten sehr illustrativ die Broschüre «Unser Volk will danken», die zur Propagierung der Spendenidee und zur Verstärkung der Spendebereitschaft in der ganzen Schweiz verteilt wurde. Neben Sammlungen in spezifischen Bereichen wie zum Beispiel der Wirtschaft, der Künste, der Jugend, aber auch der Kantone und der Gemeinden, gab es auch Einzelaktionen wie die Dankspende am Tag der Waffenruhe³⁷.

Dank dem Interesse an einer möglichst breiten Verankerung in der Schweizer Bevölkerung gewährte die *Schweizer Spende* auch einigen, mit ihr koordinierten, lokalen Komitees eine eigene Sammelaktion. So führte das im Winter 1944 konstituierte *Basler Hilfskomitee für Mülhausen und Umgebung* vom 15. Dezember 1944 bis zum 20. Januar 1945 eine vorgezogene Geldsammlung durch³⁸.

³⁶ StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: «Richtlinien zur Tätigkeit der kantonalen Komitees»: Gemäss diesen sollten sie 1. allgemein den Gedanken der Schweizer Spende in Verbindung mit den kantonalen Pressestellen fördern, 2. die Zentralstelle über die Verhältnisse im Kanton informieren, 3. die Postchecksammlung unterstützen, 4. die Sammlung von Haus zu Haus durchführen, 5. bei den Sammelaktionen mitwirken, 6. die Schweizer Spende bei den kantonalen und kommunalen Behörden vertreten, 7. die regionalen und kommunalen Komitees im Kanton organisieren und 8. die im Kanton bestehenden Hilfsaktionen für das Ausland koordinieren (in StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945).

³⁷ Vollständige Liste: Die Spende der Werk tätigen, der Wirtschaft, der Künste, des Detailhandels, der Jugend, der Gemeinden und Kantone, der Vereine, die Spende der Auslandschweizer, der Postmarken- und Abzeichenverkauf, die Postcheckaktion, der «Beckeli»verkauf und die Dankspende am Tag der Waffenruhe. Die Spenden der Bauern und des Gewerbes waren ein Misserfolg, siehe Joss, Ulrich: Die Schweizer Spende, in 148. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1948: S. 12–15 und auch «Unser Volk will danken»: S. 41–46. Die Höhe der kantonalen Beiträge betrug für Baselstadt Fr. 400 000.–, für Baselland Fr. 125 000.– (StABS: FD-Reg 1 42.6 1945: Ratschlag vom 12. April 1945; und StABL: KZK 11.03 «Gemeindebeiträge an die Schweizer Spende; Abrechnung»: Kreisschreiben No. 16 des Kantons Baselland vom 6. März 1945. Vgl. auch K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 39f).

³⁸ StABS: FD-Reg. 42.6 1945: Brief an den Schweizerischen Bankverein vom 4. Januar 1945. Laut einer Pressemitteilung von Regierungsrat Ludwig kam es zu einem Sammelergebnis von Fr. 182 175.85.

Daneben wurden aber auch diverse Möbel-, Geschirr-, Haushaltsgegenstände- und Gerätesammlungen angeregt. Bei der Geschirr- und Haushaltsgegenstandesammlung in Basel und Baselstadt im Januar 1945 sollen laut einem Bericht des Departementes des Inneren (BL) rund 60, beziehungsweise 50 Tonnen Material zusammengekommen sein³⁹. Dieses wurde in einem Lager in Mülhausen einerseits und in einer Hilfsstelle in Hüningen andererseits zur Verteilung gebracht⁴⁰. Die akademische Nachkriegshilfe sammelte Möbel und Haushaltsgegenstände für ihre Strassburger Universitätskollegen, die nach ihrem unfreiwilligen fünfjährigen Exil in Clermont-Ferrand in zum grössten Teil von den Deutschen leergeräumte Wohnungen heimkehrten⁴¹.

Zu den Notmassnahmen gehörten Medikamentenspenden⁴² aber auch Kantinenaktionen, welche in besonders vom Krieg zerstörten Gemeinden durchgeführt wurden; zunächst standen diese von Schweizer Matrosen geführten Kantinen in der Bergbaugegend nordwestlich von Mülhausen⁴³, später wurden sie nach den Rebaugemeinden rund um Colmar verlegt⁴⁴. Notwendig war diese Aktion nicht nur wegen der teilweise starken Zerstörung in einzelnen Gemeinden, sondern auch wegen den Transportschwierigkeiten, die, sobald die Vorräte aufgebraucht waren, eine genügende Versorgung aller Gebiete erschwerten. So stammten die Lebensmit-

³⁹ StABL: KZK 11.03 1945, «Elsass!»: Bericht vom 12. Juni 1945; vgl. auch K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 48f. Diesem Bericht zufolge waren die gespendeten Waren von «sehr guter Qualität».

⁴⁰ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «1944»: Bericht der Aktion beider Basel; und PA 697 1944/45 bei den losen Blättern: Bericht der Aktion beider Basel bis zum 31. Mai 1945.

⁴¹ StABS: Universitätsarchiv I 55,4 Verschiedenes, Universität Strassburg 1945–46: Broschüre vom September 1945.

⁴² Im Winter 1944/45 wurde in der Region Mülhausen und Saint Louis ein Mangel an Medikamenten und Ärzten festgestellt (StABS: FD-Reg 1 42.6: 1944: Bericht der Aktion beider Basel an den Delegierten des Bundesrates für humanitäre Aktionen vom 11. Dezember 1944); siehe auch StABS: PA 697 1947–48: Schlussbericht der Aktion beider Basel, Kredit Nr. 11 Medikamente für Mülhausen und Hüningen. Im Dezember 1944 wurde ausserdem wirkungsvoll eine Diphtherieepidemie im Raum Altkirch eingedämmt: siehe StABS: PA 697 1946: Schlussbericht des Kredites Nr. 12.

⁴³ Die rund um Mülhausen bedienten Gemeinden waren Wittenheim, Wittelsheim und Lutterbach (StABS: PA 697 1947–48 : Schlussbericht über die Kantinenaktion, Kredit Nr. 21, 35 und 269; (in K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: Anhang 7 und auch S. 50f).

⁴⁴ Dies waren die Gemeinden Mittelwihr, Bennwihr, Ammerschwihr und Sigolsheim.

tel für die Kantinen anfangs aus der Schweiz und wurden in einer Fabrik in Mülhausen zur Belieferung der einzelnen Kantinen gesammelt⁴⁵; ab Juni 1945 sorgte die *Entr'Aide Française* an Stelle der *Aktion beider Basel* für die Lebensmittelzufuhr. Bis zum Ende der Aktion im Oktober 1945 wurden 1 032 129 Mahlzeiten – teilweise gegen Bezahlung⁴⁶ – abgegeben; dann hatte der Andrang soweit abgenommen, dass eine Weiterführung nicht mehr sinnvoll erschien.

In einer zweiten Phase kam dann vermehrt das Prinzip der «Hilfe zur Selbsthilfe» zum Tragen. Projekte die einer längeren Planungszeit – auch wegen der notwendigen Beschaffung der Güter und deren Ausfuhrgenehmigung – bedurften, liefen im Frühjahr und im Sommer 1945 an. Dies waren die sogenannte «Traktoren- oder Ackerbaukolonne», die Errichtung von Baracken in stark zerstörten Ortschaften und das Projekt der «Cité Helvétia».

Die «Ackerbaukolonne», welcher ein Exposé eines Basler Agromomen zugrunde lag, war wohl von allen Aktionen dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe am stärksten verbunden. Da Nahrungsmittellieferungen an der eigentlichen Ursache des Hungers, der zerstörten Landwirtschaft, nichts änderten, sollte eine Mithilfe beim Wiederaufbau der nahrungsmittelproduzierenden Landwirtschaft so bald als möglich Hilfslieferungen überflüssig machen⁴⁷. Somit entsprach das Projekt der «Ackerbaukolonne» idealerweise der Ideologie der *Schweizer Spende*. Eine positive Beurteilung durch den Ständerat Wahlen, dem «Vater» der Anbauschlacht während des Zweiten Weltkrieges, bestärkte die *Schweizer Spende* in der Durchführung⁴⁸.

Nach einer Rekognoszierung in der Gegend um Colmar, wurden die von den Kämpfen stark betroffenen Gemeinden Bischwiler und Jepsheim ausgewählt und mit den dortigen Behörden die Durchführung besprochen⁴⁹. In den Ortschaften wurden Dorfgenossen-

⁴⁵ Dieses Zentrallager diente auch als Depot für die aus den in Baselstadt und Baselland durchgeführten Naturaliensammlungen eingegangenen Gegenstände; die Verteilung derselben fand parallel zu der Kantinentätigkeit statt (siehe den Schlussbericht in: StABS: PA 697 1947–48).

⁴⁶ Dies wegen der Lebensmittellieferungen durch die *Entr'Aide Française* (siehe den Schlussbericht in: StABS: PA 697 1947–48).

⁴⁷ StABS: PA 697 1944/45, Unterdossier «Ackerbaukolonne»: Exposé des späteren Kolonnenleiters.

⁴⁸ StABS: PA 697 1944/45, Unterdossier «Ackerbaukolonne»: Brief von Olgiati, dem Präsidenten der Schweizer Spende, an Hodel vom 15. Februar 1945.

⁴⁹ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Ackerbaukolonne»: Rapport vom 16. März 1945 und Bericht von der Inspektionsfahrt vom 11. April 1945. Später wurden auch die Gemeinden Fortschwihr und Andelsheim bedient.

schaften gegründet, die bei der Arbeitszuteilung an die fünf Traktoren, von denen übrigens einige von der Basler Firma Settelen gepachtet wurden, mithelfen sollten⁵⁰.

Nachdem so die nötigen Vorbereitungen getroffen worden waren, und die *Schweizer Spende* den Kredit bewilligt hatte, setzte sich die Kolonne am 23. März 1945 Richtung Colmar in Bewegung.

Dort trafen die Schweizer Mitglieder der Kolonne auf schwierigste Arbeitsverhältnisse: Die Felder waren zum Teil noch vermint, die Unterkunft war sehr spartanisch und die Benzinversorgung, die durch die *Entr'Aide* gewährleistet werden sollte, war während der ganzen Aktion ungenügend⁵¹.

Zudem war die Person des Kolonnenleiters offensichtlich sowohl bei der lokalen Bevölkerung als auch bei der *Schweizer Spende* umstritten, wobei man bedenken muss, dass die stark parzellierten Bodenverhältnisse, die unklare Kompetenzausscheidung und die innere Zerstrittenheit der Bevölkerung selbst sehr schwierige Voraussetzungen schufen⁵².

Trotz all dieser Schwierigkeiten scheint die Aktion jedoch soweit ein Erfolg gewesen zu sein, dass die *Schweizer Spende* auf Bitte der elsässischen Behörden hin beschloss, sie bis Ende Juli 1945 weiterzuführen⁵³.

Ein weiteres, eher langwieriges Projekt der *Aktion beider Basel* war die Aufstellung von Baracken, die im Mai 1945 im Departement Haut-Rhin begann. Die Erkundigungen der *Aktion beider Basel* im Elsass ergaben schnell, dass vielerorts ein grosser Bedarf an Unterkünften für die ausgebombte, zum Teil in Kellern lebende Bevölkerung aber auch an Lokalitäten für administrative Tätigkeiten (auch der *Entr'Aide*) bestand⁵⁴.

⁵⁰ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Ackerbaukolonne»: Bericht der Aktion beider Basel vom 10. März 1945.

⁵¹ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Traktorenkolonne»: Bericht des Kolonnenleiters vom 28. März – 21. April 1945, sein Bericht vom 15. April, etc. Vgl. auch K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 64.

⁵² Siehe mehr dazu in K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 64f oder diverse Korrespondenz in StABS: PA 697 1944–45 in den Unterdossiers «Traktorenkolonne» und «Ackerbaukolonne».

⁵³ Im Protokoll der Arbeitsausschusssitzung vom 13. April 1945 wird davon gesprochen, dass die Aktion bei der *Entr'Aide* «derartige Begeisterung hervorgerufen» habe, dass man eine Weiterführung bis im Herbst in Erwägung ziehe (StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945). Zur definitiven Weiterführung siehe den Schlussbericht vom Kredit Nr. 28 vom 28. September 1946 (PA 697 1946).

⁵⁴ StABS: PA 697 1944/45 bei den losen Blättern: Tätigkeitsbericht per 31. Mai 1945.

Berichte über ähnlich prekäre Unterkunftsverhältnisse in mehreren Ortschaften nördlich von Strassburg bestätigten sich während einer Inspektionsfahrt durch das Elsass⁵⁵. Die *Entr'Aide* erstellte eine Liste von bedürftigen Gemeinden für die *Aktion beider Basel*, welche sie mit einem Kreditantrag an die Zentrale der *Schweizer Spende* weiterleitete⁵⁶.

Dies ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie die Zusammenarbeit zwischen den französischen, den lokalen schweizerischen Organisationen und der *Schweizer Spende* hätte funktionieren können.

Schliesslich führte allerdings die Zentralstelle die Auswahl der Ortschaften im Bas-Rhin durch und organisierte die Aufstellung der Baracken. Indem die *Schweizer Spende* derart die Bemühungen der dazu eigentlich beauftragten *Aktion beider Basel* ignorierte, wird dieses Projekt zu einem Beispiel der mangelhaften Kooperation und Koordination zwischen der Zentralstelle der *Schweizer Spende* und lokalen Hilfskomitees, was nach einer anfangs reibungslosen Zusammenarbeit ab Herbst 1945 vermehrt zu Misstönen zwischen den beiden Organisationen führte⁵⁷.

Insgesamt sind im Haut-Rhin 18 Baracken aufgestellt worden, die vor allem der *Entr'Aide* zur Verfügung gestellt wurden, und 35 im Bas-Rhin, die hauptsächlich als Wohnraum für «sinistrés» (Ausgebombte) dienten⁵⁸. Die Aufstellung der Baracken im Haut-Rhin war grösstenteils 1945 abgeschlossen, wohingegen sie sich im Bas-Rhin bis in den Herbst 1946 hinzog⁵⁹.

⁵⁵ StABS: PA 697 1944/45, Unterdossier «Baracken»: Bericht über die Reise ins Elsass durch die Aktion beider Basel vom 18. Mai 1945.

⁵⁶ StABS: PA 697 1944/45, Unterdossier «Bas-Rhin»: Brief der *Entr'Aide* an die Aktion beider Basel vom 28. Juni 1945; und der Antrag der Aktion beider Basel vom 12. Juli 1945.

⁵⁷ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Bas-Rhin»: die Korrespondenz vom 4., 19., 22. und 27. September 1945.

⁵⁸ Im Haut-Rhin in den Ortschaften Kembs (1), Kembs-Löchli (1), Ammerschwyr (2), Sigolsheim (2), Ostheim (2), Bennwyr(1) und Mittelwyr (1); im Bas-Rhin in den Ortschaften Herrlisheim (21), Hatten (9) und Drusenheim (5), StABS: PA 697 1947–48 (Schlussbericht über die Baracken); vgl. auch K. D'haemer: *Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass*. Lizentiatsarbeit Basel 1997: Anhang 8.

⁵⁹ StABS: PA 697 1947–48: Protokoll vom 31. Januar 1946. Dies war einerseits auf unzuverlässige Schweizer Monteure, andererseits auf verschleppte Fertigstellung der Anlagen durch die französische «Reconstruction», z.B. bei der Verlegung von Wasserleitungen, zurückzuführen (StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Bas-Rhin»: Berichte zu den Monteuren vom 8. und 14. Januar und vom 17. März 1946

Während Berichte über leerstehende Baracken im Sommer 1946 noch unbegründet waren⁶⁰, dachte die *Aktion beider Basel* Ende 1947 schon an eine eventuelle Verlegung einzelner Baracken nach Deutschland⁶¹, wo ein sehr grosser Bedarf herrschte; dies geschah parallel zu einer Schwerpunktverlagerung der Tätigkeit der *Schweizer Spende* nach Deutschland.

Ein letztes grösseres Projekt im Elsass trug den stolzen Namen «Cité Helvétia».

Bei Besprechungen von Mitgliedern der *akademischen Nachkriegshilfe* und der *Aktion beider Basel* mit den Behörden in Strassburg stellte sich unter anderem auch das Problem der Unterbringung der auswärtigen Studenten⁶². Da das Departement Bas-Rhin schon allein mit der Unterbringung der Ausgebombten überfordert war⁶³, musste die Universität selbständig nach einer Lösung suchen, und so trat der Strassburger Universitätsrektor zwecks Aufstellung von Studentenbaracken an die Schweiz heran; angesichts des drohenden Ärztemangels und der ohnehin schon prekären Wohnungssituation in Strassburg, unterbreitete die *Aktion beider Basel* der *Schweizer Spende* den Vorschlag zur Errichtung eines «Village Universitaire» von acht bis zehn Baracken für etwa zweihundert Medizinstudenten⁶⁴.

Schon Ende August 1945 wurde das Projekt nach den Plänen eines Schweizer Architekten von der Zentralstelle der *Schweizer*

und auch PA 697 1946: Reisebericht vom 20. September 1946. Zur «Reconstruction»: z.B. Protokoll vom 14. Februar 1946; im Bericht des technischen Bureaus der Schweizer Spende vom 19. Juli 1946 wird das Malaise damit erklärt, dass die «Reconstruction» «meist andere Sorgen» hatte, «als sich unseren Bauten zu widmen» (beides in: StABS PA 697 1946.).

⁶⁰ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Bas-Rhin»: Kontrollbesuch vom 30. Juli 1946, und PA 697 1946: Protokoll vom 2. August 1946.

⁶¹ StABS: PA 697 1947–48: Bericht vom 13. September 1947.

⁶² StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: Bericht der Rekognoszierungsfahrt nach Strassburg vom 12. Juli 1945.

⁶³ Mindestens 15 000 Baracken waren für die Ausgebombten des Departement notwendig (siehe denselben Bericht vom 12. Juli 1945); daneben wirken auch die von der Schweizer Spende aufgebauten 35 Baracken entsprechend bescheiden.

⁶⁴ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Helvétia»: siehe den Brief der Aktion beider Basel an die Schweizer Spende vom 26. Juli 1945. Siehe auch PA 697 1946: Schlussbericht vom 2. November 1946.

Spende genehmigt⁶⁵. In Zusammenarbeit von schweizerischen und französischen Arbeitern – und einigen ungarischen Kriegsgefangenen⁶⁶ – wurden schliesslich zwölf komplett eingerichtete Baracken für zweihundert Medizinstudenten in der Nähe des Institut Pasteur errichtet; ein Barackendorf, das im Januar 1946 im Beisein einer grossen Anzahl elsässischer und schweizerischer Ehrengäste von Rodolfo Olgiati, dem Leiter der Zentralstelle der *Schweizer Spende*, dem Rektor der Universität Strassburg übergeben wurde⁶⁷.

Auf Anraten der *Entr'Aide* sollte sich die *Aktion beider Basel* aber trotz der Übergabe der «Cité Helvétia» als Geschenk ein Einsichtsrecht in die Verwaltung vorbehalten – wegen eventuell auftretender Missstände⁶⁸. Und so wurde an der Sitzung vom 14. Februar 1946 Professor Cullmann – auch ein Mitglied der *akademischen Nachkriegshilfe* – als Vertreter der *Aktion beider Basel* bestimmt, um bei administrativen Fragen bezüglich der «Cité Helvétia» mitzuentcheiden.

Im September 1946 erfolgte noch eine Besichtigung der Anlage, wobei festgestellt werden konnte, dass sie sich sehr bewährt hatte; die Bettenzahl wurde aber auf Wunsch der Studenten reduziert⁶⁹.

Neben diesen grossen Projekten sollen aber auch diverse kleinere Aktionen wie die Verteilung von gesammelten Gegenständen kurz angesprochen werden. In einer Zusammenarbeit der *Aktion beider Basel* und der *Sektion Basel des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes* (SAH) wurden im Elsass Werkzeugkisten, Werkstätten und Nähstuben zur Verfügung gestellt, beziehungsweise unterstützt⁷⁰. Das

⁶⁵ Dies obwohl die Aktion beider Basel zunächst befürchtet hatte, dass dem Projekt das «Odium der kulturellen und intellektuellen Hilfe» anhafte; siehe StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: Brief des Sekretärs an den Reg.rat Ludwig vom 31. August 1945.

⁶⁶ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Cité Helvétia Strasbourg 1945–46»: Bericht über den Besuch der Baustelle des «Village Suisse» vom 6. Dezember 1945: «Die zugeteilten ungarischen Gefangenen sind willig, aber es ist leider kein einziger Fachmann dabei.»

⁶⁷ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Cité Helvétia Strasbourg 1945–46»: diverse elsässische Zeitungsartikel und die Basler Nachrichten und das Basler Volksblatt vom 27., 28. oder 29. Januar 1946. Ehrengäste waren u. a. der Kommissar der Republik, der Präfekt des Bas-Rhin, der Bürgermeister von Strassburg, der Direktor des «Ministère de Reconstruction», Olgiati, der Schweizer Konsul in Strassburg, der Vizepräsident der Aktion beider Basel, Nat.rat Speiser, Reg.rat Ludwig, etc.

⁶⁸ StABS: PA 697 1946: Reisebericht über Strassburg vom 8./9. Januar 1946.

⁶⁹ StABS: PA 697 1946: Reisebericht Strassburg vom 20. September 1946.

⁷⁰ StABS: PA 697 1946 und 1947–48: die Schlussberichte der Kredite Nr. 79 und Nr. 311.

Praeventorium Marbach für erholungsbedürftige Kinder erhielt eine Küchenausrüstung und das Blindenheim in Illzach wurde mit Betten ausgestattet⁷¹.

Da wegen der Zerstörungen vielerorts die sanitären Einrichtungen nicht mehr funktionierten, organisierte die *Aktion beider Basel* 1945 ausserdem eine «Douchenwagenkolonne», die vor allem in der Bergbaugegend des Haut-Rhin zirkulierte⁷².

Viele dieser Aktionen wurden nicht nur von der *Aktion beider Basel* und der *Schweizer Spende-Zentralstelle* geplant und durchgeführt, sondern entstanden in Kooperation zwischen den schweizerischen und französischen Organisationen und Behörden. Die wichtigsten unter ihnen waren die *Entr'Aide Française*, der *Service Agricole*, das *Ministère de la Reconstruction et de l'Urbanisme* und natürlich auch die einzelnen Gemeindebehörden und das französische Rote Kreuz, um nur einige zu nennen. Eine besonders enge Zusammenarbeit bestand zwischen der *Aktion beider Basel* und der *Entr'Aide*. Dieses französische Hilfswerk war für die Verteilung eines Grossteils der Hilfsgüter der schweizerischen Organisationen im Elsass verantwortlich und mit diesem fanden auch regelmässige Sitzungen zu den einzelnen Hilfsaktionen statt⁷³, was verdeutlicht, dass ein Mitspracherecht der französischen Behörden durchaus erwünscht war. Die Projekte der *Schweizer Spende* wurden zudem lobend in den Berichten der *Entr'Aide* erwähnt⁷⁴. Für die Ackerbaukolonne war naturgemäss eher der *Service Agricole* die Kontaktbehörde, für die Aufstellung der Baracken hingegen das *Ministère de la Reconstruction*.

Trotz dieser relativ autonomen Zusammenarbeit zwischen der Basler Hilfsorganisation und den elsässischen Behörden hatte die *Schweizer Spende-Zentralstelle* grossen Einfluss auf die Tätigkeit im Elsass. Die Kreditanträge mussten von der *Aktion beider Basel* bei der

⁷¹ StABS: PA 697 1946 (Schlussbericht des Kredites Nr. 78) und PA 697 1947–48 (Schlussbericht des Kredites Nr. 216).

⁷² StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «1944»: Bericht der Aktion beider Basel und in PA 697 1945: Brief der Aktion beider Basel an die Abteilung für Sanität vom 18. Oktober 1945.

⁷³ Mehr zu dieser Zusammenarbeit in K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 60ff.

⁷⁴ StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Baracken»: La Chaine de l'Entr'Aide, Bulletin mensuel de liaison intérieure de la Délégation du Haut-Rhin, No 3 Juin 1945.

Zentralstelle eingereicht werden, welche diese zu genehmigen hatte, was anfangs anscheinend recht reibungslos und speditiv von statten ging. Dennoch lag die letzte Entscheidung immer in Bern, und ab Herbst 1945 mehrten sich dann die Beschwerden über die Informationspolitik und die Prozedur der Kreditbewilligung der *Schweizer Spende*, wovon auch die Presse Wind bekam⁷⁵.

Abschliessend kann man wohl sagen, dass die Vermittlerstellung der *Aktion beider Basel* zwischen den Forderungen der *Schweizer Spende* und den Ansprüchen der französischen Behörden sicherlich nicht einfach war. Die beiderseitige Abhängigkeit von der kooperativen und effizienten Arbeitsweise liess der *Aktion beider Basel* relativ wenig Handlungsspielraum.

Mitte 1946 wurde die Tätigkeit der *Schweizer Spende* in Frankreich von einem Mitarbeiter der Zentralstelle selbst kritisch beurteilt. Dabei wurde die Hilfe zum Zeitpunkt des Berichts als bereits «überholt» und «oft gar nicht mehr erwünscht» bezeichnet⁷⁶. Obwohl sich dieses Urteil sicher nicht gesamthaft auf das Elsass anwenden lässt, so trifft es doch teilweise auf die Barackenaufstellung zu.

Wegen der organisatorischen (und auch finanziellen) Abhängigkeit der *Aktion beider Basel* von der Zentralstelle musste sie sich auch in ideologischer Hinsicht die Richtlinien der *Schweizer Spende* zu eigen machen; dies hiess unter anderem, neben den Notmassnahmen das schon erwähnte Prinzip der «Hilfe zur Selbsthilfe» zu favorisieren und das Prinzip der Neutralität strikt zu befolgen. Dies bekamen vor allem die Auslandschweizer im Elsass schmerzlich zu spüren, die immer wieder hören mussten, dass sie nicht bevorzugt behandelt werden könnten. Nachdem sich der Schweizer Konsul in Mülhausen und ein «Cercle Suisse de Mulhouse» bei der *Schweizer Spende* beschwert hatten, liess zum Beispiel das Departement des Inneren an den Regierungsrat von Basel Folgendes verlauten: «Dass sie [die Auslandschweizer, K.D.] keine Bevorzugung erfahren konnten,

⁷⁵ Z.B. das Volksblatt vom 4. März 1946: «Eine Eingabe für die Errichtung von Nähstuben und Werkstätten in elsässischen Ortschaften hat die Zentrale der Schweizer Spende erst nach langem Zögern gutgeheissen. Überhaupt musste gegen das lange Hinausschieben der Entscheidungen von Basel aus immer wieder angekämpft werden.»

⁷⁶ StABS: PA 697 1946: Bericht von John Rüegg vom technischen Büro der Schweizer Spende vom 19. Juli 1946.

ergibt sich aus dem Charakter und den Zielen dieses schweizerischen Hilfswerkes [...]»⁷⁷.

Auch die Zusammenarbeit mit lokalen ausländischen Hilfswerken, wie sie von der *Aktion beider Basel* intensiv gepflegt wurde, entsprach durchaus dem Prinzip der *Schweizer Spende*⁷⁸.

Das Studentendorf «Helvétia» entsprach in seiner Aufmachung einer «Musterschweiz»; in den Basler Zeitungsberichten zu seiner Einweihung wurde es im Gegensatz zu den französischen Kommentaren nicht nur «Cité Helvétia» genannt, sondern noch zusätzlich mit «Schweizerdorf», respektive «Village Suisse Helvétia» titulierte⁷⁹. In *Le Nouveau Journal* vom 27. Januar 1946 wurde sogar hervorgehoben, dass das Studentendorf einem Stück Schweiz entspräche und der «heimelige Charakter, die Festigkeit und Sauberkeit, die man in der Schweiz in allem und jedem anzutreffen gewohnt ist», gelobt.

Wegen dieser grossen Übereinstimmung in Sachen Ideologie und auch wegen der Benennung des Studentendorfes in «Cité Helvétia» ist Schmidlin der Ansicht, dass «regionale Solidarität» nur ausserhalb des nationalen Hilfsprogrammes möglich gewesen sei⁸⁰. Dies mag weitgehend stimmen, lässt sich aber etwas relativieren: Bezüglich der Beschriftung der Baracken wurde beispielsweise das Interesse sowohl der *Schweizer Spende* wie auch der *Aktion beider Basel* gewahrt, indem sie den Schriftzug «mis à disposition de l'Entr'Aide par le DON SUISSE Comité de Secours des deux Bâle» erhielten⁸¹; ebenso

⁷⁷ StABS: SK-Reg 21-4-0: Brief des Dept. des Inneren vom 10. Dezember 1945. Rodolfo Olgiati, der Leiter der Zentralstelle der Schweizer Spende, drückte sich gegenüber dem Landesverband der Vereinigung heimgekehrter Auslandschweizer noch deutlicher aus: «Eine bevorzugte Behandlung derselben [Auslandschweizer, K.D.] würde jedoch der Zielsetzung der Schweizer Spende nicht gerecht werden und im Ausland Anlass zu Zweifeln an der Uneigennützigkeit dieses gesamtschweizerischen Hilfswerkes geben. [...] Der betr. Schadenbetrag dürfte sich wohl annähernd so hoch wie der Gesamtfonds der Schweizer Spende beziffern. Eine bevorzugte Behandlung kriegsgeschädigter Landsleute durch die Schweizer Spende würde daher auch ihre materielle Leistungsfähigkeit übersteigen.» (StABS: PA 697 1945: Brief vom 12. Juni 1945).

⁷⁸ Siehe Kistler, Jörg: Das politische Konzept der Schweizerischen Nachkriegshilfe in den Jahren 1943–1948. Dissertation Bern 1980: S. 111.

⁷⁹ Basler Volksblatt und Basler Nachrichten vom 29. Januar 1946.

⁸⁰ Schmidlin, Antonia: Schweizerische Nachkriegshilfe. «Machtvolle Kundgebung der Gesamtheit des Volkes», in: Nach dem Krieg. Grenzen in der Regio 1944–48. Publikation zu den Ausstellungen in Lörrach, Liestal und Mulhouse. Zürich 1995: S. 172.

⁸¹ StABS: PA 697 1946: Bericht über die Reise nach Strassburg vom 8. und 9. Januar 1946.

waren für die Warensendungen des «Hilfskomitees für Mülhausen und Umgebung unter dem Patronat der Schweizer Spende» Etiketten mit der Aufschrift «DON SUISSE Aide bâloise à Mulhouse et environs» vorgesehen, damit «jeder Empfänger sofort sieht, dass es die Bevölkerung des benachbarten und befreundeten Basels ist, die ihm zu Hilfe kommt»⁸².

4. Die Hilfe an die «Nachbarn im Elsass»

Die «traditionelle» Freundschaft, die Nachbarschaft und die besonderen Beziehungen zum Elsass sind diejenigen Argumente, auf die sich alle Komitees beriefen. Schon bei der Gründungsversammlung führte der Vizepräsidenten der *Aktion beider Basel* in seinen Erläuterungen zu lokalen Komitees folgendes aus: «Diese Komitees sollen sich auf dem Gebiet eines Kantons oder einer Stadt überparteilich bilden und die Hilfeleistung an solche Gebiete übernehmen, mit denen die betr. Volksteile besonders enge kulturelle oder nachbarliche Beziehungen haben.»⁸³. Beides traf für Basel auf das Elsass zu. Auch bei der Gründung des *Hilfskomitees für Mülhausen und Umgebung* warb dessen Präsident Professor Carl Ludwig um Nachbarschaftshilfe: «Hilfe für unsere Grenznachbarn gehört zu den ältesten und schönsten Traditionen unserer Stadt. Schon zur Zeit der Schlacht bei St. Jakob gewährte Basel den vom Kriegsgeschehen heimgesuchten Sundgauern Obdach und Hilfe, und von solcher Hilfe zeugt auch, weithin sichtbar, das Strassburger Denkmal auf dem Centralbahnplatz. [...]. Gebt rasch und reichlich!»⁸⁴.

In der Folge wurde bei den meisten Aktionen in irgendeiner Weise darauf hingewiesen, dass diese im Zeichen der Freundschaft für das Elsass standen: So sollte die Ackerbaukolonne «im Geiste der Dienstbereitschaft und der Freundschaft für die Bevölkerung des Elsass durchgeführt werden»⁸⁵.

⁸² StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: Brief des Hilfskomitees an den Schweizerischen Bankverein in Basel vom 4. Januar 1945.

⁸³ StABS: FD-Reg 1 42.6 Basler Hilfe für Kriegsgeschädigte 1944: Orientierung vom 13. November 1944. Anhang 2 in K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997.

⁸⁴ National-Zeitung vom 14. Dezember 1944, Nr. 585: S.5.

⁸⁵ StABS: PA 697 1944-45, Unterdossier «Ackerbaukolonne»: Instruction pour la Colonne Agricole Suisse dans le Haut-Rhin, vom 22. März 1945.

Besonders hervorgehoben wurden bei den betreffenden Hilfeleistungen durch die Basler Regierung, bzw. die *Aktion beider Basel*, die langwährenden Beziehungen zu Strassburg. Eine Hilfe der Basler Universität an ihre «Schwester-Universität Strassburg» drängte sich nach Meinung der Basler Regierung angesichts der «seit Jahrhunderten so enge[n] Beziehungen» zwischen den beiden Universitäten geradezu auf⁸⁶. Und so reservierte der Kanton Baselstadt einen Teil seines kantonalen Beitrages an die *Schweizer Spende* für eine Hilfe an die Universität Strassburg⁸⁷.

Auch um sich gegenüber der *Schweizer Spende* eine gewisse Beweglichkeit zu bewahren, argumentierte die *Aktion beider Basel* mit den «grenznachbarlichen Beziehungen» und «sichtbaren Aktionen im Grenzgebiet», die sich für die *Schweizer Spende* günstig auf das Sammelergebnis auswirken könnten⁸⁸.

Auch in fast jedem Zeitungsbericht über das Elsass wurde auf die Freundschaft zwischen Basel und dem Elsass hingewiesen. Da wird von «freundnachbarlichen Beziehungen»⁸⁹, der «sympathischen und viel geprüften Nachbarbevölkerung» und der «unglücklichen Nachbargegend»⁹⁰ und von «dem herzlichen Gefühl besonders enger Verbundenheit mit diesem so sympathischen Nachbarvölklein»⁹¹ gesprochen.

Auf der anderen Seite hatte das Elsass traditionellerweise für Basel auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Dass humanitäre Hilfeleistungen auch die Schweizer Handelsbeziehungen positiv beeinflussen

⁸⁶ StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: Das Finanzdept. Basel an die Schweizer Spende am 28. Februar 1945, und das Finanzdept. Basel an die Direktion der Schweizerischen Nationalbank am 30. April 1945.

⁸⁷ Da die Bücherhilfe an die Universität Strassburg laut Schweizer Spende-Präsident Olgiati nicht dem Kriterium der «Nothilfe» entsprach, spendete Basel von den insgesamt Fr. 400 000.– statt Fr. 100 000.– nur Fr. 50 000.– für Strassburg. Weitere Fr. 50 000.– gingen an das Hilfskomitee beider Basel für das Elsass und weitere Fr. 100 000.– an die Hollandhilfe. Siehe zur Diskussion und zum Grossratsbeschluss: StABS: FD-Reg 1 42.6: 1945: Korrespondenz vom Februar bis April 1945. Siehe auch SK-Reg 21-4-0: Brief vom 9. Februar 1945.

⁸⁸ StABS: FD-Reg 1 42.6: Basler Hilfe für Kriegsgeschädigte (Elsass und Holland) 1945: Brief der Aktion beider Basel an die Schweizer Spende vom 2. Februar 1945. Anhang 6 in K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997.

⁸⁹ Das Volk vom 6. November 1945, Nr. 258: S. 1.

⁹⁰ Aargauer Tagblatt vom 6. November 1945.

⁹¹ Aargauer Tagblatt vom 7. November 1945.

könnten, hatte man zwar schon vor Kriegsende erkannt⁹², fürchtete aber wegen der eingangs beschriebenen international isolierten Stellung der Schweiz, dass zu offensichtlich wirtschaftlich intendierte Hilfeleistungen im Ausland als eigennützig verstanden werden könnten. Trotzdem bestanden in Basel Interessen, die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zum Elsass in irgendeiner Form voranzutreiben⁹³. Einerseits ermöglichte die Tätigkeit der *Aktion beider Basel* einzelne Geschäfte, die zwar nicht gewinnträchtig waren aber dennoch Kontakte für die Zukunft ergeben konnten, andererseits hatte das schon erwähnte *Comité Bâle – Haut Rhin* neben der humanitären auch klar eine wirtschaftliche Zielsetzung – dies allerdings auf Basler ebenso wie auf der elsässischen Seite.

Dass aufgrund der beschriebenen vielfältigen Beziehungen und Interessen die Hilfe der Basler direkt über die Grenze lief, scheint selbstverständlich.

Neben den im Hauptteil schon beschriebenen, fanden noch andere kleinere Aktionen direkt über die baselstädtische Grenze hinweg statt. Dies war zum einen die Verteilung der Sammelgegenstände und die Aufstellung einer Baracke in Hüningen; des weiteren wurde eine Schule in Saint Louis mit Fensterkitt und das dortige Kriegsgefangenenlager wegen der unhaltbaren Zustände mit Frischmilch, Arobon und einem Gerät für Traubenzuckerinfusionen beliefert⁹⁴.

Doch wie war dies an der basellandschaftlichen Grenze, einmal abgesehen von den Grenzhilfsmassnahmen im Winter 1944?

In heimatkundlichen und lokalhistorischen Werken über das Leimental wird verschiedentlich auf die alten, vielfältigen Beziehungen zwischen dem Sundgau und dem unteren Baselbiet hingewiesen; abgesehen von den sprachlichen und geographisch-geologischen Gemeinsamkeiten werden besonders die jahrhundertelange Ober-

⁹²Spahni, Walter: Der Ausbruch der Schweiz aus der Isolation nach dem Zweiten Weltkrieg. Frauenfeld 1977: S. 103 und S. 128.

⁹³Repräsentativ könnte der Brief einer Basler Baufirma an das Baudepartement sein: «[Es] drängt der Wiederaufbau, und wir haben den Eindruck, dass speziell wir Basler Firmen hiezu geeignet sind (Grenznähe). Während des Krieges hatte das Basler Bauhandwerk teilweise schwierige Zeiten mitzumachen, während die Firmen der Innerschweiz sich mit Militär- und Bundesaufträgen etc. reichlich versorgen konnten». (in: StABS: BD-Reg 1 A 12–9 1945–47).

⁹⁴StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «1945/46» und Unterdossier «1944» und StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «Arobon».

herrschaft des Bischofs von Basel über die Grafschaft Pfirt hervorgehoben, welche über die heutigen Landesgrenzen hinwegreichte⁹⁵.

Die heutigen Landesgrenzen bestehen «erst» seit dem Wiener Kongress 1815, wenn einmal von der wechselvollen Zugehörigkeit des Elsass zu Frankreich, beziehungsweise Deutschland abgesehen wird. Und so haben einzelne Schweizer Gemeinden zum Teil bis heute anhaltende speziell enge Beziehungen zu elsässischen Nachbargemeinden: Oberwil und Neuwiler zum Beispiel, welche beide dem Bistum Basel angehörten und nach der französischen Revolution zusammen von Frankreich annektiert wurden, gehören erst seit 1815 verschiedenen Nationen an und bewahren bis heute einen engen Kontakt⁹⁶. Für mehrere grenznahe Gemeinden war zudem der auf der, infolge der Grenzziehung von 1815, jeweils anderen Seite der Grenze liegende Landbesitz von wirtschaftlicher Bedeutung. Auf Schweizer Seite betraf dies vor allem die Gemeinden Allschwil (63 ha), Benken (14 ha), Biel (2 ha) und Schönenbuch (108 ha)⁹⁷. Aber auch auf Schweizer Boden liegender Grundbesitz gehörte im Elsass Wohnenden – Elsässern oder Auslandschweizern⁹⁸.

Die Beziehungen waren häufig auch familiär-verwandschaftlichen Charakters. Ob diese Beziehungen jedoch ausserhalb der offiziellen Hilfsaktionen der verschiedenen Basler Komitees und der schon beschriebenen Grenzhilfsaktionen auch zu einer persönlicheren, privateren Form der Hilfstätigkeit direkt über die basellandschaftliche Grenze hinweg führte, soll im Folgenden untersucht werden.

In der Literatur sowie im Archivmaterial der beiden Staatsarchive und diversen Gemeindearchiven finden sich dazu sehr wenig Hin-

⁹⁵ Graeter, Eduard: Das Elsass von Basel aus gesehen, in: Jenny, Ernst und Steiner, Gustav (Eds.), Basler Jahrbuch 1946. Basel 1946: S. 178–220; Baumann, Josef: Oberwil im Leimental, in: Baslerbieter Heimatbuch: S. 223–234; oder derselbe: Tal des Birsig – Tal der Grenzen, in: Leimentalbuch: S. 37–42; ferner Wunderlin, Dominik und Trachsler, Beat: Leimental. Dörfer und Landschaft am Birsig und Blauen. Basel 1993: S. 9–18.

⁹⁶ Siehe z.B. auch die Partnerschaft beim Thermalbadneubau (Dorfzytig Biel-Benken vom Februar 1997).

⁹⁷ Vonarb, Irene: «Mir si jede Dag unsrer Arbet noh». Kriegsalltag eines Bauernhofes an der Grenze. Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Basel 1990: S. 7. Im Fall von Schönenbuch bewirtschafteten die Bauern damit sogar mehr Land im Elsass als innerhalb des Gemeindebannes, siehe Farner, Hans-Peter und Oser, Fritz: Schönenbuch, in: Jurablätter 1990 Heft 1: S. 23–27.

⁹⁸ Siehe z.B. im Gemeindearchiv Allschwil (10/1939–1946 2. Weltkrieg 20/1 (280) das Verzeichnis der im Ausland wohnenden Grundbesitzer in Allschwil im März 1945: Dies waren total 17.

weise. In den Zeitungsberichten überwiegen andererseits vielmehr die Artikel über die gemeinsame Freude über das Kriegsende und die Feiern in Basel und Saint Louis⁹⁹; solche fanden ähnlich auch im unteren Baselbiet statt¹⁰⁰.

Die Anfragen bei verschiedenen Personen in Schweizer Grenzgemeinden waren relativ bis sehr entmutigend: Obwohl die befragten Personen zum Teil effektiv verwandtschaftliche Beziehungen zum Elsass hatten, konnte sich niemand an eine für die elsässische Nachbargemeinde in der eigenen Gemeinde veranstaltete Sammlung oder kaum an persönliche Hilfe an Bekannte oder Verwandte erinnern¹⁰¹.

Dafür kann es nun verschiedene Erklärungen geben. Dass die eigene wirtschaftliche Situation in der Schweiz und speziell für Bauern mit für die Kriegsdauer «verlorenem» Grundbesitz im Elsass schwierig war, wird von einem Bauern aus Schönenbuch selbst angesprochen; allerdings konnten die Bauernfamilien diese Einbussen meist durch den, dank ihrer kriegsbedingten Monopolsituation, lukrativen Gemüseverkauf ausgleichen¹⁰². Tatsache bleibt aber, dass die Lebensmittelversorgung gerade Ende 1944, Anfang 1945 auch in der Schweiz nicht günstig war¹⁰³, und für diverse Lebensmittel schon seit längerer Zeit eine Rationierung galt, auch wenn

⁹⁹ Am 8. Mai 1945 strömten weit mehr als 100 Elsässer aus Saint Louis und Umgebung «rechtswidrig» (Basler Nachrichten vom 9. Mai 1945) über die Grenze nach Basel, um zusammen mit den Baslern «ein richtiges Verbrüderungsfest» zu feiern (Graeter, Eduard: Das Elsass von Basel aus gesehen, in: Jenny, Ernst und Steiner, Gustav (Eds.), Basler Jahrbuch 1946. Basel 1946: S. 178)

¹⁰⁰ Nussbaumer, Emil: Der Zweite Weltkrieg, in: Leimentalbuch: S. 78f. «Als der Friedensschluss bekannt wurde, gingen viele Bewohner von Flüh nach Leimen ins Elsass und umgekehrt kamen viele Leute von Leimen freudig nach Flüh, um Friedensfest zu feiern.»

¹⁰¹ Es versteht sich von selbst, dass die verwendeten Interviews genau wie schriftliches Aktenmaterial einer sorgfältigen Quellenkritik unterzogen werden müssen. Auf methodologische Probleme der sogenannten oral history gehe ich ausführlicher in meiner Lizentiatsarbeit ein (K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Basel 1997: S. 7–11).

¹⁰² Vonarb, Irene: Grenzen im Kleinen Grenzverkehr, in: Nach dem Krieg. Grenzen in der Regio 1944–48. Ausstellungskatalog, Zürich 1995: S. 131. Zu den Äusserungen des Bauern siehe K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 76.

¹⁰³ «Der Stand unserer Versorgungslage mit Lebensmitteln war zu dieser Zeit [April 1945, Anm. K. D.] am schlechtesten seit 1939» (Zollchronik Benken I, Ergänzungen (1944–1948) II Dienstbetrieb: S. 22). Auch Walter Spahni spricht von den «schärfsten Rationierungsmassnahmen seit 1939» (Der Ausbruch der Schweiz aus der Isolation nach dem Zweiten Weltkrieg. Frauenfeld 1977: S. 219).

dies wahrscheinlich die sich grösstenteils selbstversorgenden Landgemeinden weniger stark traf als die städtischen Agglomerationen.

Sammlungen für die direkten elsässischen Nachbarn wurden also anscheinend nicht durchgeführt. Im Rahmen der *Schweizer Spende-Gemeindespende* wünschte die Grenzgemeinde Benken gar, dass ihr Beitrag ausdrücklich der Hollandhilfe zuflüsse, anstatt ihn wie vorgeschlagen anteilmässig dem Elsass, Holland und der *Schweizer Spende* zur Verfügung zu stellen¹⁰⁴. Da Benken auch nach eigenen Angaben sehr enge Beziehungen zu den Gemeinden Neuwiler und Leimen pflegte¹⁰⁵, kann man annehmen, dass es sich hierbei wohl kaum um eine «herzlose» Geste handelte.

Dies führt zur zweiten Erklärungsmöglichkeit: Eventuell war die Lage der Grenzdörfer des Sundgaus nicht besonders prekär. Die Auswertung der Interviews mit elsässischen Zeitzeugen ergab, dass sie sich kaum an eine äusserste Notlage erinnern. Die Frage nach der Situation im Dorf wurde viel eher mit Bemerkungen zur Rationierung – wie in der Schweiz – und der «*épuration*», der französischen Entnazifizierung, beantwortet¹⁰⁶; direkt auf Hilfeleistungen angesprochen erinnerten sich die meisten nur vage, ein nur während des Krieges in der Schweiz wohnhafter Neuwiler (ein Schweizer) meinte aber sogar, dass sie solche Hilfe nach dem Krieg gar nicht hätten haben wollen.

Die Annahme, dass sich die Bewohner der elsässischen Grenzdörfer nicht in einer ausserordentlich schlechten Situation befanden, wurde auch durch eine direkte Aussage von Schweizer Seite bestätigt; an Schwierigkeiten von elsässischen Verwandten erinnerte sich der Befragte vor allem im Zusammenhang mit deren Rückkehr 1940–1941 aus den «Landes» in Südwestfrankreich, wohin ein Grossteil der elsässischen Bevölkerung 1939 präventiv evakuiert worden war, für die Nachkriegszeit hingegen nicht¹⁰⁷.

In den Berichten der *Aktion beider Basel* wird die allgemeine und die Ernährungssituation im speziellen für das grenznahe Elsass nie für kritisch befunden, selbst die Grenzhilfsaktion in den Dörfern war

¹⁰⁴ StABL: KZK 11.03 «Gemeindebeiträge an die Schweizer Spende; Abrechnungen»: Brief der Gemeinde Benken an die Dir. des Innern Liestal vom 15. Mai 1945.

¹⁰⁵ Vonarb, Irene: «Mir si jede Dag unsrer Arbet noh». Kriegsalltag eines Bauernhofes an der Grenze. Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Basel 1990: S. 8.

¹⁰⁶ K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 77.

¹⁰⁷ K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 79.

damals nur wegen der stark angestiegenen Bevölkerung infolge des Flüchtlingsstromes notwendig¹⁰⁸. Die Gegend in der Nähe der Schweizergrenze war allerdings dank der dort relativ unproblematischen Befreiung auch nicht so sehr Schauplatz von Gefechten, wie dies in der Umgebung von Mülhausen, Colmar und Strassburg der Fall gewesen war.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es grenzübergreifende Hilfsbereitschaft sehr wahrscheinlich gab. Es ist allerdings rückblickend schwierig, sie auszumachen, da sie anscheinend nicht einem grösseren Bevölkerungsteil «kollektiv» in Erinnerung blieb. Es gälte also die «richtigen» Personen zu finden, die sich an solche Einzelheiten erinnern können¹⁰⁹.

Sichtbare Erinnerung für die Dankbarkeit seitens unserer Nachbarregionen für die Hilfsbereitschaft der beiden Basler Halbkantone stehen noch heute in Basel, wenn auch wohl meist «unerkannt»: Am Rande des Schützenmattparks eine von Kindern umringte, etwas ernst wirkende Frauenstatue, welche an die Aufnahme der Elsässer-kinder durch die Schweiz erinnern soll, auf dem kleinen Platz vor der Clara-Kirche ein Brunnen, der an die Markgräfler Aktion für die Studierenden erinnert.

5. Die Arbeiterhilfe – Hilfe an die Opfer des Nationalsozialismus?

Im linken politischen Spektrum Basels formierten sich ebenfalls zwei Komitees, die ihre Hilfe allerdings unterschiedlich organisierten. Das *Schweizerische Arbeiterhilfswerk* (SAH) bildete am 15. November 1944 einen *Arbeitsausschuss beider Basel* (Sektion Basel des SAH), um die Hilfe der Basler Arbeiterschaft für das Elsass zu organisieren¹¹⁰. Dieser Arbeitsausschuss wollte seine Aktionen im Ein-

¹⁰⁸ «Es konnte festgestellt werden, dass die besuchten Gemeinden mit Lebensmitteln gut versorgt waren. Es handelt sich um eine reiche landwirtschaftliche Gegend mit vorwiegend bäuerlicher Bevölkerung. Die Deutschen hatten nicht mehr genügend Zeit, die reiche Ernte heim ins Reich zu führen». (StABL: KZK 11.03 Schweizer Spende 1944: Kurzer Bericht über die Grenzhilfsaktion: S. 3). Siehe auch K. D'haemer: *Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass*. Lizentiatsarbeit Basel 1997: S. 79.

¹⁰⁹ Für Hinweise bin ich deswegen jederzeit dankbar.

¹¹⁰ Seminarinterne Unterlagen des Seminars der Universität Basel «Nachbarn an der Grenze. Alltag, Wirtschaft und politischer Neuanfang in der Regio nach dem Zweiten Weltkrieg». Sommersemester 1994. Prof. Dr. H. Haumann & Prof. Dr. J. Mooser: Brief des Arbeitsausschusses beider Basel des SAH an die Vorstände der Gewerkschaften, die Quartiervereine und die Arbeiter-Sport- und Kulturvereine, vom 26. Februar 1945.

vernehmen mit der *Schweizer Spende* durchführen und distanzierte sich deutlich von der «von anderer Seite nachträglich gegründeten Basler Arbeiterhilfe für das Elsass».

Letztere konstituierte sich auf Initiative der in Basel noch jungen Partei der Arbeit (PdA)¹¹¹. Im November oder Dezember 1944 erfolgte der Aufruf zu einer Hilfsaktion für das Elsass. Laut dem Aktenmaterial der *Basler Arbeiterhilfe für das Elsass* lud die PdA zum ersten Mal am 4. Dezember 1944 die «Genossinnen und Genossen» zu einem Treffen ein, um eine gemeinsame Aktion für das notleidende Elsass ins Leben zu rufen¹¹². Kurz darauf erfolgte eine Einladung an die «Genossen» zu einer Sitzung am 12. Dezember, um die Detailfragen für eine «Solidaritätsaktion der Basler Arbeiterschaft für das Elsass» zu klären¹¹³.

Dieses Hilfswerk, welches unter anderem verschiedenste Sport- und Arbeitervereine einschloss (ca. 41 Vereine)¹¹⁴, führte seine Tätigkeit im Gegensatz zum SAH nicht zusammen mit der *Schweizer Spende*, beziehungsweise der *Aktion beider Basel* aus. Die beiden blieben aber in Kontakt, indem die *Basler Arbeiterhilfe für das Elsass* der PdA zwei Delegierte in den Arbeitsausschuss des *Hilfskomitees beider Basel für das Elsass* schickte¹¹⁵.

Unabhängig von der *Aktion beider Basel* veranstaltete die *Basler Arbeiterhilfe für das Elsass* der PdA interne Sammlungen von Geldern und Naturalien, die später zu Strassensammlungen in den Arbeiterquartieren ausgedehnt wurden; im Februar/März 1945 kamen Aktionen wie ein Bazar im Café Spitz, den sogar der französische Konsul durch seine Anwesenheit beehrte, ein Backsteinchen- und Postkartenverkauf, eine Ausstellung über den «Maquis» und den

¹¹¹ Laut Charles Stirnimann erfolgte die formelle Gründung der Basler Partei der Arbeit Mitte April 1944 (Der Weg in die Nachkriegszeit. 1943–1948. Ein Beitrag zur politischen Sozialgeschichte des «Roten Basel». Basel 1992: S. 182).

¹¹² StABS: PA 877, A 3: Brief der Parteileitung vom 4. Dezember 1944. Allerdings scheint die PdA schon in einer früheren Versammlung im November von einer Elsasshilfsaktion gesprochen zu haben, da in der Arbeiterzeitung vom 25. November 1944 davon die Rede ist.

¹¹³ StABS: PA 877, A 3: Brief der Parteileitung vom 8. Dezember 1944. Als Anhang in K. D'haemer: Nachkriegshilfe von BL und BS an das Elsass. Lizentiatsarbeit Basel 1997: Anhang 4, S. 105.

¹¹⁴ Liste in StABS: PA 877, A 4.

¹¹⁵ StABS FD-Reg 1 42.6: 1945: Protokoll des Arbeitsausschusses des Mülhauser Komitees vom 2. März 1945. Seitens der Arbeiterhilfe der PdA wurde allerdings betont, dass die Autonomie ihres Komitees in vollem Umfange bestehen bliebe, auch wenn eine Zusammenarbeit für konkrete Aktionen durchaus erwogen werden könne.

Befreiungskampf in Frankreich und eine Kundgebung im Volkshaussaal dazu¹¹⁶. Seine Hilfe liess dieses Komitee vor allem der Arbeiterbevölkerung in der Stadt Mülhausen zukommen. Aber obwohl es sich schon im Februar 1945 um die Ausfuhrbewilligung für die Waren bemüht hatte, konnten die vier Tonnen Naturalien erst im Sommer nach Mülhausen gefahren werden, wo sie durch das elsässische Gewerkschaftskartell verteilt wurden¹¹⁷.

Die *Sektion Basel des SAH* hingegen arbeitete von Anfang an eng mit der *Aktion beider Basel* zusammen wie ihrerseits das SAH allgemein mit der *Schweizer Spende*¹¹⁸. Viele Hinweise auf diese anscheinend selbstverständliche Zusammenarbeit lassen sich allerdings in den Akten der *Aktion beider Basel* nicht finden, wobei aber die Tätigkeitsberichte des SAH die meisten Aktionen der *Aktion beider Basel* auflisten¹¹⁹. Das SAH sah offenbar in der Zusammenarbeit mit der *Schweizer Spende* und in deren neutralem Hilfskonzept keinen Konflikt mit seinen eigenen «Arbeiteridealen», die *Arbeiterhilfe der PdA* hingegen schon, was in seiner gewählten Unabhängigkeit zum Ausdruck kommt.

Diese Unabhängigkeit hatte hauptsächlich in der unterschiedlichen Vorstellung von «neutraler» Hilfe oder Hilfe «an die Opfer des Nationalsozialismus» ihre Ursache, und führte zu gewissen Misstimmungen zwischen den beiden Hilfswerken, wie die oben schon angesprochene «deutlichen Distanzierung» des SAH von der *Arbeiterhilfe der PdA* andeutet; das war jedoch nur der Anfang. Am 25. November 1944, also kurz nach der Gründung der *Sektion Basel des SAH*, beziehungsweise der *Basler Arbeiterhilfe für das Elsass*, erschien in der Arbeiterzeitung in Basel ein Artikel unter dem Titel

¹¹⁶StABS: PA 877, A 2: Zwischenbericht vom 21. Juli 1945. Der Reinerlös betrug Fr. 10 053.38. Zur französischen «Résistance» hatte die PdA der Schweiz eine enge Beziehung, siehe Stirnimann, Charles: Der Weg in die Nachkriegszeit. 1943–1948. Ein Beitrag zur politischen Sozialgeschichte des «Roten Basel». Basel 1992: S. 199.

¹¹⁷StABS: PA 877, A 6: diverse Dankesbrief, u.a. der «Parti Communiste Français Région du Haut-Rhin» vom 19. Dezember 1945. Zu den Formalitätenproblemen mit den schweizerischen Behörden siehe den Zwischenbericht in A 2.

¹¹⁸StABS: PA 697 1944–45, Unterdossier «1945»: Bericht Sekretariat 1945/46: «Das Schweizerische Arbeiter-Hilfswerk, das sich bei allen Elsass-Aktionen aktiv einschaltete, hat in dem Arbeitsausschuss der Aktion beider Basel ständig bei allen Sitzungen mitgearbeitet und bei allen Beschlüssen und Fühlungen im Elsass tatkräftig mitgewirkt.»

¹¹⁹Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum Basel: Jahresberichte des SAH: Tätigkeitsbericht vom 1. Oktober 1944 – 30. September 1945.

«Im Vorbeigehen... Eine Geschmacklosigkeit», in welchem die Arbeiterhilfe der PdA beschuldigt wurde, die Hilfsaktion für die Elsässer zu reinen Propagandazwecken für die neue Partei zu missbrauchen¹²⁰. Zudem warf der Autor des Artikels der PdA für ihre Hilfsaktion mangelnde Kontakte im Elsass vor, da sich ja der Führer der Kommunisten dort «während der ganzen Leidenszeit der Elsässer als Nazi-Propagandist und Gestapohelfer betätigte», womit die antikommunistische Zielrichtung des Artikels noch deutlicher wurde.

In einem weiteren Artikel vom 23. Februar 1945 in derselben Zeitung wird die «Zersplitterung» der Hilfe für die elsässische Arbeiterschaft durch die PdA kritisiert. Ausserdem hätten die Elsässer noch nichts von den Sammlungen der PdA erhalten; dies ganz im Gegensatz zu der Basler Sektion des SAH, welche «in Verbindung mit der Schweizer Spende schon eine Reihe von raschen Hilfsaktionen durchgeführt [hat, K.D.]»¹²¹.

Diese Reihe von Beschuldigungen seitens der SP und des sozialdemokratischen Arbeiterbundes kann man nur im Zusammenhang mit den parteipolitischen Ereignissen von 1944 in Basel verstehen. Das Verhältnis der SP zur PdA war aus zwei Gründen belastet: Einerseits stellte die PdA eine Konkurrenzpartei im linken Lager dar, andererseits führte die Bildung der PdA zu einer Spaltung innerhalb der SP¹²². Dass in dieser feindseligen Atmosphäre jegliche Verlautbarungen und Aktionen der PdA von «bissigen oder gar denunziatorischen Artikeln und Kommentaren begleitet [waren, K.D.]»¹²³, vermögen die obigen Zitate anschaulich zu dokumentieren.

Nun engagierte sich die SP beim SAH, die PdA bei der *Basler Arbeiterhilfe für das Elsass*. Die Kritik der Arbeiterzeitung an die Adresse des von der PdA initiierten Hilfswerkes richtete sich somit wahrscheinlich weniger gegen deren Hilfstätigkeit als vielmehr gegen die Partei an sich.

¹²⁰ «Die «Not des Elsässer Volkes» ist also gerade gut genug, um als Propaganda für eine Versammlung zu dienen!»

¹²¹ Dieser Vorwurf muss allerdings im Zusammenhang mit den damals herrschenden Ausfuhrschwierigkeiten gesehen werden. Was die Basler Arbeiterhilfe der PdA betrifft, so hat diese für ihre Waren schon am 21. Februar 1945 – d.h. vor diesem Artikel, und so kann es nicht als Reaktion auf diesen verstanden werden – beim SRK um eine Ausfuhrbewilligung von der Sektion Ein- und Ausfuhr des Volkswirtschaftsdepartementes gebeten (StABS: PA 877, B 4).

¹²² Stirnimann, Charles: *Der Weg in die Nachkriegszeit. 1943–1948. Ein Beitrag zur politischen Sozialgeschichte des «Roten Basel»*. Basel 1992: siehe Kapitel 3: *Am Vorabend eines sozialistischen Zeitalters?* ab S. 161.

¹²³ Stirnimann 1992: S. 200.

Dass dieser «Parteienzwist» nicht nur ein lokales Problem der Region Basel darstellte, wird durch die Tatsache verdeutlicht, dass das SAH zu der kommunistisch orientierten *Centrale Sanitaire Suisse* (CSS), welche auch mit der *Schweizer Spende* zusammenarbeitete, äusserst schlechte Beziehungen hatte¹²⁴.

Diese Konkurrenz konnte sich jedenfalls auch auf die Sammelergebnisse der Komitees auswirken. So ist im Bericht über die Spende der Werktätigen in Basel-Stadt und -land, an deren Durchführung das SAH Basel beteiligt war, von einem «unbefriedigenden Ergebnis» bei den Arbeitern und Angestellten der Chemischen Industrie die Rede, da es an der Unterstützung der massgebenden Gewerkschaftsorganisationen fehle¹²⁵; bezeichnenderweise waren diese Organisationen Mitglieder der *Basler Arbeiterhilfe* der PdA¹²⁶.

Die *Basler Arbeiterhilfe* für das Elsass der PdA andererseits rechtfertigte ihre eigenständige Gründung eines Hilfswerks damit, dass die *Schweizer Spende*, und mit dieser arbeitete ja auch das SAH zusammen, die von ihr vertretenen Arbeiterorganisationen nicht würde aktivieren können¹²⁷. Angesichts der vor allem innerhalb der organisierten Arbeiterschaft verbreiteten Kritik am «neutralen» Hilfskonzept der *Schweizer Spende*¹²⁸, ist diese Behauptung sicherlich nicht ganz unbegründet.

¹²⁴ Schmidlin, Antonia: «...La nazione più generosa...». Schweizerische Nachkriegshilfe in Italien am Fallbeispiel Centro Sociale Rimini. Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Basel 1991: S. 75–78. Zur CSS siehe Kistler, Jörg: Das politische Konzept der Schweizerischen Nachkriegshilfe in den Jahren 1943–1948, Bern 1980: S. 186–191; anscheinend hatte aber auch die Schweizer Spende mit der CSS wegen derer kommunistischen Aktivität in Deutschland Probleme.

¹²⁵ StABL: KZK 11.03 1945, «Elsass!»: Brief des SAH an die Dir. des Inneren BL (Reg.rat Gschwind war Präsident der Sammelaktion) vom 21. März 1945.

¹²⁶ StABS: PA 877, A 4: U. a. sind in der Liste auch die STFV Gruppe Geigy und Sandoz aufgeführt. STFV ist der Schweiz. Textil- und Fabrikarbeiterverband.

¹²⁷ StABS: PA 877, A 2: Zwischenbericht vom 21. Juli 1945.

¹²⁸ Kistler, Jörg: Das politische Konzept der Schweizerischen Nachkriegshilfe in den Jahren 1943–1948, Bern 1980: S. 179: «Diese Vorliebe für private Hilfsmassnahmen kann nicht nur mit der Kritik am verschiedentlich als aufgeblähten und allzu kostspielig gesehenen Verwaltungsapparat der Schweizer Spende erklärt werden. Sie entsprang mindestens ebenso sehr einer Opposition gegen das Hilfskonzept des nationalen Hilfswerks, das keine politischen oder sonstigen nichthumanitären Kriterien enthielt, sondern als Entscheidungsfaktor für die Hilfeleistung das Ausmass der Not in den Vordergrund stellte. Unter der organisierten Arbeiterschaft stiess eine sich rein nach dem Prinzip richtende und deswegen nicht auf die Opfer der Naziherrschaft beschränkte Deutschlandhilfe auf starke Gegnerschaft.»

Als die *Arbeiterhilfe* der PdA Ende 1945 unter dem Patronat der CSS ihre Tätigkeit auch auf Süddeutschland ausweitete¹²⁹, tat sie dies erstmals explizit mit der Begründung der Hilfe an die «Opfer der Nationalsozialisten» nicht nur in den von den Deutschen verwüsteten Gebieten, sondern auch in Deutschland selbst¹³⁰. Dies wurde nicht nur als eine fürsorgerische, sondern auch als politische Aufgabe verstanden, denn die «deutschen Genossen» sollen «in ihrem Kampf um ein neues, sozialistisches Deutschland» unterstützt werden¹³¹. Unter diesen Prämissen und ab Ende 1945 auch mit finanzieller Unterstützung der *Schweizer Spende* blieb die *Basler Arbeiterhilfe* der PdA noch bis 1948 tätig.

6. Zusammenfassung

Ohne den internationalen Kontext, der auch zur Gründung der *Schweizer Spende* führte, ist die Hilfstätigkeit der Region Basel nicht zu verstehen; dem ist allein schon wegen der organisatorisch engen Verbundenheit der lokalen Komitees mit der *Schweizer Spende* so. Aber auch der Grossteil der Finanzmittel, mit welchen die meisten Aktivitäten der Basler Komitees finanziert wurden, stammte aus der Kasse des gesamtschweizerischen Hilfswerkes, und zudem war dessen administrative Unterstützung sehr wichtig.

Andererseits ist die Hilfe der lokalen Komitees meist auch «lokal» motiviert und nicht mit den nationalen Interessen gleichzuset-

¹²⁹ StABS: A4: Protokoll vom 29. Oktober 1945: Konstituierung zur «Basler Arbeiterhilfe für das Grenzland unter dem Patronat der Centrale Sanitaire Suisse» am 29. Oktober 1945. Die Motive für die Unterstellung unter das Patronat der CSS werden aus den Akten nicht ganz klar. Möglicherweise erhoffte sich die Arbeiterhilfe durch die grössere «Mutterorganisation», die ja auch über Kontakte zur Schweizer Spende verfügte, weniger bürokratische Hürde für ihre Tätigkeit überwinden zu müssen.

¹³⁰ «Dem Hilfswerk wird ein neuer Inhalt gegeben, ohne den alten aufzugeben: nämlich die Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland selbst, d.h. die Hilfe für die deutschen Sozialisten und Kommunisten und ihre Familien.» (StABS: PA 877 A2: Brief an die Mitgliederorganisationen vom 24. November 1945[?].)

¹³¹ StABS: PA 877 A3: Brief an die Mitgliederorganisationen vom 24. November 1945[?]. Dr. Mangold formulierte dies an einer Sitzung vom 29. Oktober 1945 sogar folgendermassen: «Die CSS ist nicht neutrale Organisation, sondern unterstützt die Kämpfer gegen das Hitlertum. Jetzt muss den deutschen Antifaschisten geholfen werden.»

zen. Die klare Ausrichtung der Basler Hilfe auf das Elsass ist dafür beispielhaft.

Die Basler hatten traditionell gute Beziehungen zum Elsass, welche auch nach dem Krieg weiter bestanden. Dies belegen die Hilfsaktionen, selbst wenn die Berufung auf diese Freundschaft und die Beziehungen zum Elsass wohl etwas für die Sammelaktivitäten und auch gegenüber der *Schweizer Spende* instrumentalisiert wurden.

Ob das heute so moderne und allseits geförderte Regio-Bewusstsein dabei eine Rolle spielte, sei offen gelassen.

Kristin D'haemer
Vogesenstrasse 89
4056 Basel